

Halle'sches Tageblatt.



Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierteljährliche Corpus Seite oder deren Raum 15 Bgr.

Reklamir vor dem Tagesfahnen der drei gelbten Corpusseite oder deren Raum 40 Bgr.

Nr. 164.

Sonntag, den 15. Juli 1868.

89. Jahrgang.

Amliche Befanntmachungen.

Die nach Vorchrift des § 20 der Städteordnung beschriebene Liste derjenigen stiftungsfähigen Bürger liegt vom 15. ds. Mts. ab bis zur Auslegung d. Mts. innerhalb der Büreaufstunden im Stadtersecretariate zur Einsicht offen.

Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einwendungen erheben, welche schriftlich anzubringen oder im Stadtersecretariate zu Protokoll zu geben sind.

Halle a. S., den 14. Juli 1868.
Der Magistrat.
Schneider.

Sonntag den 15. d. M. wird von 11 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends die Reinigung des Niedererfers in der Turmstraße vorgenommen werden und läßt sich in Folge dessen eine vorübergehende Trübung des Wassers nicht vermeiden.

Von diesem Refervoir werden die westlich von der Viehweidenstraße, dem Steinwege, der Stammgasse, dem gr. u. kl. Berlin, der gr. Markstraße, dem Markte, der gr. Ulrichstraße, Geißstraße und Bernburgerstraße belegenen Stadttheile mit Wasser versorgt.

Nach Entleerung des Refervoirs wird direkt nach diesen Straßen und Stadttheilen gepumpt, die Wasserzuführung also nicht unterbrochen, sondern nur ein geringerer Wasserdruk stattfinden.

Halle a. S., den 14. Juli 1868.
Die Verwaltung
der Städtischen Gas- und Wasserwerke.

Redactioneller Theil.

Halle, den 14. Juli 1868.

* Gestern Abend 10 Uhr begab sich Kaiser Wilhelm auf der Durchfahrt nach Spandau, von wo ihn ein Cortège nach Kiel bringt. Dort wird er sich zu einer Kaiserfahrt entschließen, wie sie die Oesterreicher nicht gesehen hat. Wenn die kaiserliche Nacht „Hohenzollern“ die Torpedobombe hinter sich gelassen hat, die ihr das Gelicke zum Kiele Dänen hinausgab, wird sie begleitet von zwei Geschwadern, ein unserer jüngsten Schiffe umfassend, die Reise fortsetzen. Für die Fahrt, zu welcher ein Schnell dampfer sechs bis sieben Stunden braucht, sind fünf

bis sechs Tage in Aussicht genommen. Die erste Zusammenkunft des Kaisers mit dem Garen soll auf hoher See stattfinden. Sicherlich wird auch von russischer Seite eine entsprechende Entsendung semächtigen Kompos stattfinden und wenn alles programmäßig verläuft, so wird das Zusammenreffen der „Hohenzollern“ mit der „Derschawa“ umgeben von zwei gewaltigen Flotten ein geradezu einziges Schauspiel darbieten.

Seit Wochen zerarbeitet sich die europäische Diplomatie wie die Presse, um Zweck und Bedeutung des Kaiserbesuches anzuluchen. Es gibt kaum eine Hypothese, die nicht aufgestellt worden ist. Eine Reihe von Gründen liegt unter dem vollen Lichte des Allgemeinbetrachtens dar; zu weiteren Schläffen leitet die gewöhnliche Logik, die aus der inneren Nothwendigkeit der Lage folgt; das letzte Geheimniß der Kaiserfahrt wird schließlich die vereinigte Anstrengung von Diplomatie und Presse dem englischen Kreise entgegen, der davon weiß. Man darf annehmen, daß die Zusammenkunft nach jeder Richtung auf das Sorgfältigste vorbereitet, das Programm der Dinge, welche in Frage kommen, genau festgelegt ist und daß die verlängerte Anwesenheit des Reichstanzlers in Berlin trotz dessen Muthbedürfnis der Erledigung dieser Aufgaben nicht fremd war.

Weber in Rußland noch in Deutschland giebt man sich Täuschungen darüber hin, wie eng begrenzt das Feld ist, auf welchem die zwei Reiche sich treffen können. Deutschland ist durch seine Verträge und durch überwiegende Interessen, das russische Volkeseinheitsgefühl, wie die deutsche Vertragstreue schließen ein Verlassen dieser Position aus und die Achtung, die man sich gegenseitig schuldet, zeitlich sich zweifelsohne auch in dem Moment, den die unweigerlich gezogenen Grenzen gegeneinander aufweisen. Aber die große Aufgabe, welche den beiden Herrschern erwachsen ist: Hüter des Friedens, Schützer der europäischen Kultur zu sein; die Gefahren, welche die Ruhe und Ordnung aller Staaten bedrohen, werden sich sicher gewichtig genug erweisen, um den großen, bleibenden, gemeinsamen Interessen das Uebergewicht zu sichern. Die Vorbeeren, welche die Wahrheit und Friedensliebe der Häupter Europas jetzt pflichten kann, sind reicher und bedeutender, als die Verfolgung untergeordneter politischer Interessen bis zu ihren letzten Konsequenzen. Und man darf überzeugt sein, daß in dieser Richtung zwischen Berlin, Wien und Rom nicht der entfernteste Widerspruch besteht.

Nichtbedeutenderer wollen wir unsere Hoffnungen, bezweifle nicht, „Nat.-Ztg.“ nicht zu hoch spannen. Vielleicht ist es ein unerfüllbares Ideal zu erwarten, es werde den

Nationen des Continents, die so schwer unter dem Wettbewerb politisch besser situirter Völker leiden und deren Unternehmungsgelüste unangeseht gebremst werden können. Immerhin darf man sich dem Vertrauen hingeben, daß die Sache des Friedens — man darf sagen die europäische Sache — gekräftigt aus der Zusammenkunft hervorgeht. Die freundschaftlichen Gesinnungen, welche die beiden Herrscher verbinden, sind dabei von nicht zu unterschätzendem Gewicht.

Mit Vertrauen verfolgt die deutsche Nation die ersten und eifrigen Bemühungen Kaiser Wilhelms, eine solche Politik zum Ziele zu führen. Unsere Kaiser begleiten auf seiner Fahrt über die Oesterreicher, ihm glückliches Vollbringen und demnächst gute und geeignete Heimkehr wünschend.

* In der am 12. d. M. unter dem Vorsitz des Staatssecretärs Dr. Jacobi gehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurden zunächst an neu eingegangenen Vorlagen den zuständigen Ausschüssen überwiesen: der siebente Bericht der Volkszugs-Kommission für den Zollanschluss Hamburgs, der erste, zweite und dritte Bericht der Volkszugs-Kommission für den Zollanschluss Bremens, der Entwurf einer Verordnung über die Revision der Beamten der Reichsrentenverwaltung, sowie eine auf die Modalitäten der Wahl der nichtständigen Mitglieder des Reichs-Verwaltungsamts für die Durchführung der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung bezügliche Vorlage. Auf den Bericht der zuständigen Ausschüsse wurde Beschluß gefaßt in Betreff der den einzelnen Bundesstaaten zu gewährenden Vergütung für die Erhebung und Verwaltung der Jüdersteuer, über die Ermittelung des Alkoholgehalts des zur steuerlichen Abfertigung gelangenden Branntweins, über die Ausfertigung von Branntweinsteuer-Berechtigungscheinen, über die Vergütung der Branntweinsteuer bei der Ausfuhr von Branntweinabfällen, über die Abänderung und Neuordnung der Promatbestimmungen für die Hafenregulirung. Endlich kam ein Antrag Bremens, betreffend die Anlage eines Schwimmbads nebst Reparaturwerkstätte im Freiort von Bremen zur Erledigung.

* Der „Reiter Lloyd“ berichtet, daß Kaiser Wilhelm in der letzten Kronratsitzung am 6. d. M. eine bedeutende programmatische Ansprache gehalten habe. Er habe die Ränge der Krone eruchtet, ihm in gleicher Weise wie seinem Großvater und Vater zur Seite zu stehen und habe die Prinzipien dargelegt, welche seiner Regierung als Basis und Richtschnur dienen würden. Dazu bemerkt die

leien etwas Anderes sein sollten, als galante Nebenarten, wie seine Kavaliere diese immer bereit haben. Ich diene ihm sicherlich als ein Zeitvertreib gegen die Langeweile, und Anderes oder mehr verlangte auch ich nicht von unserem artigen Gaste. Heute freilich erziehen er mir zu mehr, als daß Dumoulin ihn so vortheilhaft angefertigt hatte, und seine gleichzeitigen Mienen, als mein Oheim erziehen, reizten noch zu Spott und Belächeln. Wäre mein lieber Major recht wieder so wild und kraus gekommen, als an jenem ersten Abende, hätte er mein verlegenes Gesicht mit Jota und höhnischen Mienen angesehen, wie würde ich mich geärgert und gekimmert haben, allein er erziehen so heiter, wie ich ihn kaum je gesehen; warum also sollte ich nicht lachen und fröhlich sein? Ich sprang in den Garten hinaus, sah mir die Baube an, in welcher ich Dumoulin finden sollte, und irrte suchend in den Gängen umher, unumthig, daß die Sonne noch so hoch am Himmel stand.

Beim Mittagstische saß ich mit Herrn von Clement wieder zusammen, der so guter Laune zu sein schien, wie mein Onkel, welcher seine Zufriedenheit mit dem werthen Gaste und Schüler nicht genug in lobenden Erhebungen fund thun konnte. Er war in Erstausen gezeugt über die außerordentlichen Kenntnisse des lernbegierigen Constanmanden, welcher mit Kirchgewätern und Befehlsbefehligen, den subtilsten Lehren und Fragen des Glaubens, Eporemas und Gnadenwahl, sammt allen Spitzfindigkeiten und dogmatischen Haupt- und Schwerpunkten der reformirten Kirche so vollständig vertraut sich erwies, daß der hochwürdige Bischof von Böhmen und Gopprebiger Sr. Majestät es gar nicht für nöthig fand, ihn noch länger zu unterrichten, sondern seine Aufnahme in die Kirche als bald ansetzen wollte.

Herr von Clement bemühte sich, beschreiben zu lassen, allein mein Onkel geriet in christliche prophetische Begeisterung. Ein Stern ist uns aufgegangen, rief er, seine Stimme erhebend, ein Stern, der unserer armen kämpfenden Kirche leuchten wird zum Segen und zum Heile.

Chevalier Clement.

Roman von Theodor Mügge.

Herr von Clement befand sich dicht hinter uns, er hatte jedoch einige Augenblicke damit zu thun, den Schlüssel aus dem Schloße zu ziehen; wenn es nun keine geheime Absicht war, zu verbinden, daß Dumoulin mit mir allein sprechen sollte, so wurde diese dadurch vereitelt; denn die Zeit reichte eben hin, um mir zuzufüstern: heut Abend sieben Uhr im Garten; dann drehte er sich gegen den herrlichen Chevalier an und sagte ehrerbietig: Sr. Majestät hat gegen mich gekauert, mein Herr, daß Sie die Absicht haben, unsere glorreichen protestantischen Glauben anzunehmen.

Es hat der Unterriebt schon begonnen, erwiderte Herr von Clement.

Gen jetzt suchen Sie um dessentwegen den Gopprebiger an?

Es ist die Stunde, welche er bestaufgesetzt hat.

In diesem Falle wäre es ein Frevel, wenn ich führen wollte, verzeihe der Major, meine unterthänigen Schritte an den hochwürdigsten Herrn. Behalten Sie mich selbst in gutem Andenken, Junger Charlotte.

Er eilte davon, ohne einige höfliche Einwände des Herrn von Clement zu beachten, und ich sah wohl, daß, da er seinen Zweck erreicht, er nicht länger bleiben wollte.

Zu meinen Herzen glühte und brannte es lichterloh vor Freude, und meine Augen begegneten denen des Herrn von Clement, der aus Unumthigkeit lächelte. Wir mußten uns trösten, Mademoiselle Charlotte, sagte er, da der Herr Major so wichtige Dinge zu thun hat, welche ihm mehr Vergnügen verschaffen.

Es bleibt nichts weiter übrig, antwortete ich in derselben übermüthigen Weise.

Doch gewahren Sie mit dagegen meine unterthänige Bitte, daß ich meine geringen Bemühungen verdoppeln darf, um Ihnen Unterhalt zu verschaffen, fuhr er fort. Sie sind gar zu gütig, mein gnädiger Herr, verzeihe ich, fröhlich lachend.

Wie gern thue ich es, flüsterete er mir zu, um einen Blick aus diesen schönen Augen, die so unschuldig und so lieblich sind.

Als er meine Augen unschuldig nannte, hätte ich gerne ihn mit dem Wunschwillen angefaßt, der mich erfüllte, denn ich dachte eben an Dumoulin und was dieser mit uns Ohr geflüstert hatte, allein ich wagte es doch nicht, sondern schlug sie stillschweigend nieder, und eben öffnete mein Onkel seine Thür, an welcher wir angelangt waren. Er hatte den Chevalier schon erwartet. Schwarz gekleidet, in Seidenstrümpfen und Schnallenschuhen, mit seiner großen Wolkenperücke und einem ungeheuren weißen Jabor, sah er äupert würdig und feierlich aus.

Was thut man hier an meiner Thür? fragte er, seine Stirne runzelnd und den Kopf majestätisch zurückwendend. Was will man hier?

Ich will gar nichts, herrschte Herr Dm, verzeihe ich. So geht man und störe mit seinen Partheien die achtbächtigen Gesühle unseers edlen Herrn und Gastes nicht. Schelten Sie nicht, hochwürdigster Herr, fiel der Chevalier demüthig sich verbeugend ein, denn ich war es, der Mademoiselle Charlotte bewog, mich zu begleiten, worüber ich allerdings die heiligen Pflichten vergaß, welche ich zu erfüllen hatte. Ich bitte um Vergebung.

Mein Onkel lächelte ihm diese huldvoll zu und wankte nicht dabei, mich zu enternnen, was ich sehr bewundern und schnell that. Denn nun war ich allein, konnte mich in meine Kammer flüchten und mir die prächtigen Vorstellungen ausmalen, welche nicht Raum in meinem Kopfe hatten. Was hatte Dumoulin vor? Was hatte er mir zu sagen? Warum that er so geheimnißvoll? Und wie schlug mein Herz, wenn ich an die Heilung dachte, von der kein Mensch etwas wissen sollte, am wenigsten der Chevalier. Fürchtete er dieien? Werkte er, daß er mir so viele Schmeichelein sagte? War er etwa noch eifersüchtiger geworden?

Ich tanzte vor Vergnügen umher und statidte in meine Hände, daß dies so sein könnte. Herr von Clement war allerdings ein allerliebster Herr, den ich sehr gern sah und hörte, allein ich hatte niemals gemeint, daß seine Schmeiche-

len etwas Anderes sein sollten, als galante Nebenarten, wie seine Kavaliere diese immer bereit haben. Ich diene ihm sicherlich als ein Zeitvertreib gegen die Langeweile, und Anderes oder mehr verlangte auch ich nicht von unserem artigen Gaste. Heute freilich erziehen er mir zu mehr, als daß Dumoulin ihn so vortheilhaft angefertigt hatte, und seine gleichzeitigen Mienen, als mein Oheim erziehen, reizten noch zu Spott und Belächeln. Wäre mein lieber Major recht wieder so wild und kraus gekommen, als an jenem ersten Abende, hätte er mein verlegenes Gesicht mit Jota und höhnischen Mienen angesehen, wie würde ich mich geärgert und gekimmert haben, allein er erziehen so heiter, wie ich ihn kaum je gesehen; warum also sollte ich nicht lachen und fröhlich sein? Ich sprang in den Garten hinaus, sah mir die Baube an, in welcher ich Dumoulin finden sollte, und irrte suchend in den Gängen umher, unumthig, daß die Sonne noch so hoch am Himmel stand.

Beim Mittagstische saß ich mit Herrn von Clement wieder zusammen, der so guter Laune zu sein schien, wie mein Onkel, welcher seine Zufriedenheit mit dem werthen Gaste und Schüler nicht genug in lobenden Erhebungen fund thun konnte. Er war in Erstausen gezeugt über die außerordentlichen Kenntnisse des lernbegierigen Constanmanden, welcher mit Kirchgewätern und Befehlsbefehligen, den subtilsten Lehren und Fragen des Glaubens, Eporemas und Gnadenwahl, sammt allen Spitzfindigkeiten und dogmatischen Haupt- und Schwerpunkten der reformirten Kirche so vollständig vertraut sich erwies, daß der hochwürdige Bischof von Böhmen und Gopprebiger Sr. Majestät es gar nicht für nöthig fand, ihn noch länger zu unterrichten, sondern seine Aufnahme in die Kirche als bald ansetzen wollte.

Herr von Clement bemühte sich, beschreiben zu lassen, allein mein Onkel geriet in christliche prophetische Begeisterung. Ein Stern ist uns aufgegangen, rief er, seine Stimme erhebend, ein Stern, der unserer armen kämpfenden Kirche leuchten wird zum Segen und zum Heile.

XI. Mitteldeutsches Bundesschiessen in Halle a. S.

2881

vom 29. Juli bis 5. August 1888.

Allen, das Fest behrenden Schützen und Besuchern, sei ein deutsches Willkommen aus ganzer Seele entgegengerufen.

Der 1. Festtag (29. Juli) wird Morgens 1/6 Uhr durch einen Beckruf von 2 Musikchören eingeleitet. — Um 10 Uhr beginnt die Aufstellung des Festzuges auf dem Hofplatz, und um 11 1/2 Uhr der Abmarsch desselben durch die festlich geschmückten Straßen. — Den Schützen voran, Maler und akad. Zeichenlehrer Hermann Schend hier selbst und Oberregisseur des Halle'schen Stadttheaters Uttner. — Die Costüme hierzu sind vom Maler Jacobi in Dresden geliefert und zum großen Theile neu angefertigt worden. — Der historische Zug umfaßt 19 Gruppen mit 550 costümten Personen, 3 costümirte Musikchöre, 12 geschmückte Wagen, 4 Balдахinen und Tragbahnen, 56 Reiter, 28 Wagenpferde, 5 Pommys und 4 Gel. — Anschließend an diesen Theil folgen die Schützen, unterbrochen durch eingereichte Gemerke, Kriegervereine, Sänger u. mit Fahnen und Musik. — Der ca. 40 Morgen große Festplatz bietet in der Festhalle eine gute Verpflegung und ausgewählte Weine, in den anderen Restaurants vorzügliche hiesige und bayerische Biere. — Während der Festtage finden Concerte, Sängerfeste und Feuerwerke statt. — Für Post-, Telegraphen- und Spielbuden, Hypodrom u. jeden Festbesucher voll und ganz befriedigen. — Eine Nuder-Regatta auf der Saale, von der Ruine Giebichenstein ab bis zur idyllisch gelegenen Rauchfuß'schen Saalschloßbrauerei — schönster Punkt des Saalethals, — bildet einen weiteren Theil des Festes. Vom 22. Juli er. ab ist der Festplatz dem Publikum bereits zugänglich.

Der Central-Ausschuss.

P. P.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich das im Neubau des Herrn Kaufmann Wilhelm Michael gr. Ulrichstrasse Nr. 11 hier errichtete Restaurant & Café

„Mars-la-Tour“

übernommen habe und heute Sonntag den 15. Juli er. eröffnen werde. Ich empfehle dieses mit allem Comfort ausgestattete Restaurant, zu welchem noch zwei freundliche Vereins-Säle sowie ein Billard-Zimmer und Kegelbahn gehören, dem Wohlwollen eines geehrten Publikums und wird mein Bestreben darauf gerichtet sein, die mich behrenden Gäste auf das Aufmerksamste zu bedienen. Die Eröffnung des geräumigen Gartens gestatte mir später bekannt zu machen. Zum Ausschank gelangt das als vorzüglich anerkannte

Crostitzer Lagerbier, sowie das hochfeine Bayerisch Exportbier,

Dominikaner-Bräu (Alleinvertretung für Halle a. S.).

Auch werde ich für eine reichhaltige Auswahl warmer und kalter Speisen zu billigen Preisen Sorge tragen. Vitend, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll Paul Heinrich.

Gr. Steinstr. 70.

Gebr. Schultz, Halle a. S.

Ecke der Neuhäuser.

Grosser Saison-Ausverkauf.

Unser diesjähriger Saison-Ausverkauf beginnt mit dem heutigen Tage und bietet der selbe unsern werthen Kunden und einem geehrten Publikum wieder verschiedene ungemein vortheilhafte Artikel, worauf wir hinzuweisen nicht verfehlen wollen.

- 1 Partie doppeltbreite reinwollene Beiges à Mtr. Mark 1,00.
- 1 Partie doppeltbreite reinwollene Beiges-jaspé à Mtr. Mark 1,20.
- 1 Partie doppeltbreite reinwoll. Fantasie-Stoffe à Mtr. Mk. 1,50. Früherer Preis à Mtr. Mk. 2,00 2,50 u. 3,00
- 1 Partie abgepaßte Roben à Robe Mark 15,00. Früherer Preis Mark 20, 25, 30 und mehr.
- 1 Partie Reste und Roben knappen Maasses sabelhaft billig.
- 1 Partie Elsässer Waschstoffe à Meter 40 und 45 Pfg.
- 1 Partie Regenmäntel, Gummimäntel, Jaquettes, Umhänge — besonders werthvolle Perlumhänge — à Stück 4, 8, 10, 15, 30 Mark, welche früher 10, 15—30, 40, 60 Mark und weit mehr kosteten.

Modell-Costumes in Wolle und Baumwolle sehr vortheilhaft.

Special-Abtheilung für Seidenwaaren.

Grosses Lager gediegener und sehr vortheilhafter Qualitäten.

Tapeten

in größter Auswahl und stets neuesten Dessins zu bekannt billigen Preisen, offerirt Hermann Bischoff, 45. Gr. Ulrichstraße 45.

Albrechtstraße 17 c. Carl Pritschow, Café der Geißstraße.

Buchdruckerei und Papierhandlung. Schreibmaterialien und Schulbedürfnisse jeder Art, Zeichenunterlagen, Anfertigung von Familienanzeigen, Geschäftsformularen, Visitenkarten u. s. f. Biere. — Mittagstisch von 12 1/2—2 Uhr, à la carte zu jeder Tageszeit.

Voigt's Restaurant & Café

Geißstraße 27, zu den zwei Thürmen. Halle a. S. ff. echt Culmbacher, ff. Lagerbier, Berliner Weisse. Mittagstisch von 12—2 Uhr. Vereinszimmer noch einige Tage frei.

Jägerplatz 9. Café Barbarossa, (H. Rühlmann), an der Parkwiese. Schattiges Gartenlokal.

Für den redactionellen und Inzeratenthell verantwortlich Julius Mundelt in Halle. — lith. (die Buchdruckerei R. Rietzschmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 2 Beilagen.